

Resonanzen

Vorspiel

24/01/24 Mi, 18.00 Uhr · Schubert-Saal

UNI^{kate}

Eine Kooperation von Wiener Konzerthaus und MUK – Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien

Nicola Porpora (1686–1768)

Auszüge aus »David e Bersabea«.
Oratorium in 3 Teilen (1734)
Libretto: Paolo Rolli (1687–1765)

Edition nach der Partiturnkopie A-Wn Mus.Hs. 18594 in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Laura Espinoza García, Carolin Anna Pichler

Wissenschaftliche Beratung Ramona Hocker

Bettina Simon Bersabea (Sopran)

Ilia Marinescu David (Mezzosopran)

Olivier Benoît Uria (Countertenor)

André Angenendt Nathan/Joab (Bassbariton)

Barockorchester der MUK

Musikalische Leitung Jörg Zwicker

Die UNI^{kate} sind eine von Michael Posch und Peter Reichelt entwickelte Reihe, in der die Musik und Kunst (MUK) Privatuniversität der Stadt Wien im Rahmen des Festivals »Resonanzen« des Wiener Konzerthauses bislang unveröffentlichte Werke mit einem deutlichen, oft mehrfachen Wien-Bezug vorstellt.

Ein ökonomischer wie künstlerischer Wettstreit zwischen Georg Friedrich Händels Londoner Opern Akademie und der konkurrenzierenden Opera of Nobility führte 1733 zu einer Einladung des Italiener Nicola Porpora nach London. Jede Institution wollte das Publikum mit neuen Kompositionen locken und bot dafür eine Reihe an

Aufführungen musikdramatischer Werke an. Neben mehreren Opern brachte Porpora dafür auch das Oratorium »David e Bersabea« ins Rennen. Es wurde abwechselnd mit »Belmira und Astarto« im Lincoln's Inn Fields aufgeführt. Händel konterte einen Tag nach der Uraufführung am 12. März 1734 ebenfalls mit einem neuen Werk, der Hochzeitsserenata »Parnasso in festa per gli sponsali di Teti e Peleo« (HWV 73). Obwohl »David e Bersabea« das am häufigsten gespielte Oratorium der Saison war, stellte es für den Komponisten wie den Veranstalter mit nur sieben Aufführungen sowie drei Wiederaufnahmen im Folgejahr keinen großen Erfolg dar. Wesentlich früher als Händels englische Oratorien entstanden und in der italienisch-katholischen Gattungstradition fußend, versetzte das Werk das englische Publikum nicht in stürmische Begeisterung.

Rein musikalisch steht »David e Bersabea« mit virtuosen Arien, teilweise instrumental begleiteten Rezitativen, instrumentalen Stücken – darunter neben der einleitenden Sinfonie auch »weltliche« Gattungen wie ein Menuett und ein Militärmarsch – sowie mehreren Chören den Opern in nichts nach. Der opulente Klangeindruck ist vor allem dem reichhaltigen Bläserapparat (Trompeten, Hörner, Oboen) zu verdanken, den Porpora als Ensemble den Streichern gegenüberstellt bzw. verstärkend einsetzt. Mit Ausnahme einer Arie mit solistischer Oboe



Wiener
Konzerthaus